

323. *Geotrupes stercorosus* Scriba v. *prussicus* Czwal. Im Katalog „G. b.“ Auch in Holland, Prov. Gelderland (Col. Neerl. II. 41).

324. *Geotrupes vernalis* L. a. *insularis* O. Schneid. Im Katalog „G. b. oc.“ (d. i. wohl die Insel Borkum?). Diese a. kommt in Holland auf der Nordsee-Insel Terschelling (Dr. Veth), aber auch in den Dünen beim Haag (Dr. van Oort) vor; ist also nicht ausschließlich eine Insularform (Col. Neerl. II. 42).

Über einige europäische Coleopteren.

Von **Wilhelm Hubenthal**, Bufleben bei Gotha.

1. Über *Coryphium Letzneri* Schwarz.

Das einzige typische Stück, welches sich in Letzners Sammlung befindet, sah ich zuerst 1908. Ich hielt es für eine gute Art, da die Unterschiede zu stimmen schienen. Wiederholte Mitteilungen von Kollegen, daß die Art wiedergefunden sei, sich aber nachher doch nur als *C. angusticolle* erwiesen habe, machten Zweifel an der Artberechtigung rege. Ganglbauers Besprechung des *Letzneri* (Münch. Kol. Z. II. 198) konnte diese Zweifel nur verstärken. Herr Kustos Schenkling sandte mir auf meine Bitte das gesamte Material des National-Museums, außer 1 *Letzneri* 23 *angusticolle*, zu, so daß ich insgesamt 31 Exemplare prüfen konnte. Es ergibt sich, daß *C. Letzneri* nur eine brachyptere Form des *angusticolle* ist. Ganglbauers Angaben über die Variabilität der Form des Halsschildes, der Punktierung der Oberseite und der Länge der Flügeldecken bestätigen sich durchaus. Bei dem ♂ sind die 4 ersten Glieder der Vorderfüße ein wenig erweitert, das achte Segment tritt deutlich aus dem siebenten heraus, der Kopf, die Beine, die Fühler sind ein wenig dicker. Bei dem ♀ sind die 2 ersten Glieder der Hintertarsen verlängert.

C. Letzneri wird von Ganglbauer l. c. nicht eingezogen, weil „nach Schwarz das Endglied der Tarsen fast so lang wie die 4 ersten Tarsenglieder zusammengenommen ist, während dieses Endglied bei allen mir vorliegenden Coryphien wesentlich kürzer ist“. Schwarz hat aber offenbar sein ♂ des *Letzneri* mit ♀ des *angusticolle* verglichen und den Unterschied der Tarsenbildung übertrieben aufgefaßt. Auch bei dem Typus des *Letzneri* ist das Endglied der Tarsen nur so lang als die 3 vorletzten Glieder. Dieser Tatbestand ist ein Beweis dafür, wie das Erkennen sicher vorhandener Unterschiede an einzelnen Teilen die Beobachtung anderer unbewußt zu beeinflussen vermag. Jedenfalls fehlt jeder

durchgreifende Unterschied zwischen beiden Formen. Die brachyptere var. *Letzneri*, von der mir außerdem 1 ♂ der Sammlung Letzner, 5 ♂ und 1 ♀ der Sammlung Weise (gleichfalls im National-Museum), und 3 ♂, welche bei S. Varanger im nördlichen Norwegen von Ths. Münster gesammelt wurden, vorliegen, hat oft etwas stärkere Fühler als die Stammform. Die Fühler sind offenbar, nach dem Gesetz der Korrelation der Organe (siehe Dr. Ohaus, D. E. Z. 1909, 578), zur Ausgleichung des Unvermögens zu fliegen und sich dadurch Gefahren zu entziehen, leistungsfähiger in der Vermittlung der Sinneseindrücke und stärker geworden, was jedoch nicht bei allen Exemplaren zutrifft. Die Worte der Beschreibung, daß *C. Letzneri* habituell an einen kleinen *Anthophagus* erinnere, resultieren aus der Beobachtung der Tatsache, daß die dem ersten Dorsalsegment aufliegende Spitze der Flügeldecken wesentlich heller als die übrigen Flügeldecken ist, wodurch die Flügeldecken noch kürzer erscheinen. Eins der Exemplare aus Norwegen ist ähnlich gefärbt. Die mir vorliegenden Stücke der v. *Letzneri* sind übrigens sämtlich heller als *angusticolle* gefärbt, der Typus des *Letzneri* ist das hellste Stück. — Als wahrscheinlich ist anzunehmen, daß v. *Letzneri* eine werdende Art darstellt, welche nur Gebirgsgegenden bewohnt und durch diese Lebensweise von der normalen Entwicklung des *angusticolle* abgedrängt worden ist.

Es ist festzustellen, daß auch das typische Stück des *C. Gredleri* in coll. Kraatz die beiden Zähne der Oberlippe besitzt, welche Ganglbauer bei seinen Exemplaren entdeckte (l. c.).

2. Über *Otiorrhynchus velutinus* und *humilis* Germar.

Kellner führt in seinem Verzeichnis den *humilis* aus Thüringen an. Später bestimmten die Thüringer Sammler, beeinflusst durch den verstorbenen Baron v. Hopffgarten, aus dessen Sammlung ich ein Stück, bezettelt: Erfurt, Frank, Stierlin, besitze, dieselbe Art als *velutinus*. Aus Österreich, Ungarn, Sarepta erhielt ich dieselbe Art unter beiden Namen. Meine Bemerkung in den „Entomologischen Blättern“ 1909, p. 23 ergab sich aus diesen Erfahrungen. Nachdem ich in den Sammlungen Faust und Stierlin ebenfalls die eine Art unter beiden Namen gesehen hatte, wurde die Selbständigkeit der Arten zweifelhaft und ich erbat von Herrn Prof. Taschenberg und Herrn Leonhard das Material der Sammlungen Germar und Stierlin. Herr Leonhard schickte sein gesamtes Material, die Firma Dr. O. Staudinger und A. Bang-Haas ihre *velutinus*, *exilis* und *vevator*.

Germar (Insect. Species novae etc. I, 561. 562) nennt den

Thorax des *velutinus* dense granulatus, den des *humilis* confertim punctatus. Die 3 typischen Stücke des *velutinus* in coll. Germar sind genau dieselbe Art, welche ich aus Thüringen und Österreich usw. besitze. Der eine Typus des *humilis* ist ein kleines, ziemlich unkenntliches Stück derselben Art. Der andere Typ des *humilis*, der mit einem kleinen Zettel, auf welchem ein X steht, versehen ist, hat einen schmäleren Halsschild, der oben grob punktiert, nach der Seite zu grob gekörnt ist. Die Zwischenräume der Punkte sind wie die Körner nach innen schräg genabelt punktiert. (Die schwärzlichen Schienen sind künstlich so gefärbt.) Die Stücke des *velutinus* sind dagegen auf dem Halsschild auch oben schon grob gekörnt, nur nach vorn zu grob punktiert, die Körner und Zwischenräume der Punkte ebenfalls genabelt punktiert. Beide Arten sind sonst ganz übereinstimmend gebaut, insbesondere haben beide, ebenso wie *exilis* Boh. und *vexator* Reitter, beiderseitig erweiterte Vorderschienen, wodurch sie von den mir sonst bekannten *Tournieria* abweichen. — Stierlin beschreibt in der Revision der europäischen *Otiorrhynchus*-Arten p. 296 und 308 *humilis* und *velutinus* und beruft sich auf einen Typus des *humilis* aus Volhynien, der in beiden Sammlungen nicht vorhanden ist, auch von Germar nicht erwähnt wird. *Humilis* unterscheidet sich nach Stierlin durch schmalere, punktierte Halsschild und die Bildung der Vorderschienen. Bei *humilis* sagt er: Schienen an der Spitze stark erweitert, bei *velutinus*: Schienen ziemlich stark, an der Spitze nach innen erweitert. (*Exilis* soll ebenso geformte Schienen besitzen.) Diese Angaben stehen mit Stierlins Sammlungsexemplaren und seinen Determinationen im Widerspruch. Seine Sammlungsexemplare von 3 *humilis* und 4 *velutinus* sind durchaus eine Art. Auch hier geht bei allen 7 Stücken die grobe Punktierung am mittleren Vorderrand des Halsschildes allmählich in Runzel- und Körnerbildung über. Die Schienen sind, wie bei den Typen Germars, auch nach außen erweitert. — Unter dem Material der coll. Leonhard befinden sich Stücke des *velutinus* (Dobrudscha, Montandon) mit glänzendem, kurzem Mittelkiel des Halsschildes; an dem vorderen Ende dieses Kieles ist die Punktierung weitläufiger. Diese Exemplare vermitteln den Übergang von *velutinus* zu dem Typus des *humilis*, welcher somit nichts anderes als eine lange verkannte Form des ersteren ist. Variabilität der Halsschildskulptur ist bei vielen *Otiorrhynchus* (z. B. *morio* und v. *memnonius* in ähnlicher Weise!) konstatiert, kleine und schmalere Körperform zeigen nicht nur einzelne jener *velutinus* aus der Dobrudscha, sondern auch Thüringer Stücke. *Humilis* kann nicht als Varietät abge sondert werden, da keine Grenze zu ziehen ist, muß vielmehr als Synonym zu

dem eine Seite vorher von Germar beschriebenen *velutinus* gestellt werden. Wegen der Form der Vorderschienen muß *velutinus-humilis* bei *Arammichnus* bleiben. Dorthin müßte meiner Ansicht nach aus demselben Grunde auch *vevator* und *exilis* gestellt werden. Inwieweit damit die Untergattung *Tournieria* beeinträchtigt und etwa die Errichtung eines neuen zwischen beiden Untergattungen stehenden Subgenus nötig gemacht wird: dies zu entscheiden, muß ich berufeneren Autoren überlassen.

3. Eine Art der Gattung *Dichotrachelus* in Deutschland!

Herr Prof. W ä g n e r in Aschaffenburg fand auf dem Feldberg im Schwarzwald in einer Höhe von 900 m im August 1908 unter einem Stein ein Stück dieser Gattung. Durch die Vermittlung des Herrn Dr. Singer in Aschaffenburg liegt mir das Exemplar zur Determination vor. Das sehr gut erhaltene Exemplar ist zweifellos ein *Rudeni* Stierl. und stimmt mit Stücken dieser Art vom Monte Rosa vollkommen überein. Es könnten noch in Betracht kommen: *depressipennis* Tourn., *sulcirostris* Tourn., *arbutus* Tourn. Von ersterem unterscheidet sich das Exemplar wie *Rudeni* durch die schmälere und gewölbtere Gestalt, durch den längeren Halsschild, durch die flacher gestreiften Flügeldecken; von *sulcirostris* durch das Fehlen der tiefen Rüsselfurche, von *arbutus* und *sulcirostris* durch die flacheren, breiteren Zwischenräume der Flügeldeckenstreifen und die feinere Punktierung der Streifen. Gestalt, Beschuppung und Beborstung der Oberseite und der Beine sind die des *Rudeni*, mit dem das Stück aus dem Schwarzwald besonders dadurch übereinstimmt, daß der zweite Zwischenraum der Flügeldecken breiter als der erste und wie etwas versenkt gegenüber dem ersten erscheint.

Bekanntlich mußte *Dichotrachelus Stierlini* Gredl. aus der mitteldeutschen Fauna wieder ausscheiden (D. E. Z. 1888, 127. — 1908, 51). Das Vorkommen des aus den Schweizer und Walliser Alpen (St. Gotthard, St. Bernhard, Berner Oberland, Mte. Rosa), aus Piemont, den Basses-Alpes und vom Mt. Pilat in Süd-Frankreich bekannten *Rudeni* im Schwarzwald ist höchst interessant, aber erklärlich, wenn man die Ausführungen des Herrn Major v. Heyden (D. E. Z. 1890, 212 sqq.) sich vergegenwärtigt. Auch *D. Rudeni* ist, wie *Nebria castanea*, im Schwarzwald als ein Relikt der Erdperiode der letzten Eiszeit zu betrachten.

Den genannten Herren spreche ich für Zusendung des Materials herzlichsten Dank aus.